№ 26.
Donnerstag,
den 1. April 1897

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Politischer Wochenbericht.

Die vorletzte Woche gehörte zu denjenigen Abschnitten der vaterländischen Geschichte, an denen die nationale Begeisterung ihr Recht erhält und der Parteien Streit verstummt. Die dreitägige Hundertjahrfeier zum Gedächtnis an Wilhelm den Großen war das alles beherrschende Ereignis. Unser Kaiser selbst stand im Mittelpunkt der großen Feier, die in der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals ihren erhabensten Moment hatte.

Die große internationale Politik drohte durch Mißklänge mannigfacher Art ihren bisherigen harmonischen Grundton zu verlieren. Die Blockade Kretas hat zwar am Sonntag v. W. begonnen, aber die erwartete Wirkung ist ausgeblieben.

Das englische Kabinet hat in auffälliger Abwesenheit des Ministerpräsidenten, Lord Salisbury, den Entschluß gefaßt, einer etwaigen Blockade der griechischen Häfen nicht beizutreten. Zum Glück hat Deutschland beizeiten eine reservierte Stellung eingenommen; es hat wohl die deutsche Flagge auf Kreta gehißt und läßt sie von einem Marinedetachement bewachen, doch es enthält sich jeder unmittelbaren aktiven Beteiligung zur Schlichtung der Orientwirren.

In Italien haben Neuwahlen für die Deputiertenkammer stattgefunden, welche trotz zahlreicher Stichwahlen doch schon jetzt einen Sieg des Kabinets Rudini bedeuten.

Ernste Dinge scheinen sich in Südafrika vorzubereiten. England sendet zahlreiche Truppen dorthin. Mit mißtrauischen Augen betrachtet es den engern Zusammenschluß des Transvaalstaates mit dem Oranje-Freistaat. Jedenfalls haben die Buren volle Ursache, auf ihrer Hut zu sein, um von den Anschlägen der Engländer nicht überrascht zu werden.

Im nordamerikanischen Repräsentantenhause hat die Beratung der Tarifbill des neuen Präsidenten begonnen. Sie übertrifft in ihren schutzzöllnerischen Forderungen auch die schwärzesten Erwartungen und wird auf manchen Gebieten die ausländische, namentlich deutsche Einfuhr ganz unmöglich machen. Leider ist an der Annahme der Bill nicht zu zweifeln.

Deutschland.

— **(Dank des Kaisers.)** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer eine Zuschrift des Kaisers an den Reichskanzler, in der der Kaiser seiner Freude über den Verlauf der **Zentenarfeier** Ausdruck giebt und mit folgendem Satze schließt:

„Mein besonderer Dank gebührt Denen, welche das Andenken des Großen Kaisers durch die Errichtung von Standbildern oder hochherzigen Stiftungen an seinem Geburtstage verherrlicht haben. Die schönste Ehrung des Entschlafenen, wie sie seinem schlichten und demutvollen Sinne am meisten entspricht, erblicke ich aber in dem gemeinsamen Gelöbnis, allezeit mit unermüdlicher Pflichttreue seinem erhabenen Vorbilde nachzueifern, seine heiligen Vermächtnisse zu bewahren und die volle Kraft für die Größe und das Wohl des durch ihn neu geeinten deutschen Vaterlandes einzusetzen. Auch meine Kräfte gehören dem Vaterlande und hoffe ich zu Gott, daß er auch mir und meiner Regierung seine Gnade zuteil werden lassen und das deutsche Volk auf friedlichen Bahnen zu einer gesunden Weiterentwickelung führen wird."

— **Der Reichstag** begann am Freitag bei stark besetztem Hause unter Anwesenheit des Reichskanzlers und der meisten Staatssekretäre die **dritte Beratung des Reichshaushalts-Etats.** In der Generaldiskussion kam Abg. Liebknecht (Soz) auf das Unglück des „Iltis" zurück. Er suchte aus Berichten, die schon in den 80er Jahren ein früherer Kommandant des „Iltis" abgegeben hatte, nachzuweisen, daß der „Iltis" nicht mehr seetüchtig gewesen sei. — Kontreadmiral Büchsel erwiderte, der „Iltis" sei vollkommen seetüchtig gewesen. Das Urteil des Kommandanten sei garnicht maßgebend, da inzwischen auf dem Schiffe wesentliche bauliche Veränderungen vorgenommen worden seien. — Abg. Lieber (Ztr.) wies auch in Entgegnung auf eine Bemerkung des Abg. Liebknecht daraufhin, daß die Zahl der wegen Strafen 2c entlassenen Werftarbeiter so gering sei, daß von Maßregelungen sozialdemokratisch gesinnter Werftarbeiter überhaupt nicht die Rede sein könne. — Die Generaldiskussion wurde hierauf geschlossen.

In der Spezialdiskussion kam zunächst der Etat des Reichstags zur Verhandlung. Hierzu lag der in zweiter Lesung zurückgestellte Antrag Ancker (Freis. Vpt.) auf Bewilligung von **Diäten** an die Reichstagsmitglieder vor. Abg. Richter begründet den Antrag, der nun schon neunmal die Mehrheit des Reichstages gefunden habe, ohne daß ihm die Regierung Folge gegeben hätte. — Auch Abg. Bassermann (natl.) erklärt sich namens der großen Mehrheit seiner Freunde für den Antrag. — Dagegen erklärte Abg von Kardorff (Rp.), die Diätenlosigkeit sei ein Gegengewicht gegen das Allgemeine Wahlrecht. — Abg. Gröber (Ztr.) stimmt namens des Zentrums dem Antrage zu. Die Frage sei schon längst spruchreif, so daß er es für überflüssig halte, noch darüber zu reden, und bloß abstimmen wolle. — Abg. Dr. v. Levetzow (dkons.) sprach sich im gleichen Sinne wie Abg. von Kardorff gegen den Antrag aus. So lange das allgemeine Wahlrecht bestehe, müsse auch die Diätenlosigkeit bestehen bleiben. Nachdem noch Abg. Singer (Soz) für den Antrag eingetreten war, wurde er in namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 49 Stimmen angenommen.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes bringt Abg. Bebel (Soz.) die Justizgreuel in Barcelona zur Sprache. Es seien auch mehrere Deutsche in Untersuchungshaft genommen worden. Man habe die Gefangenen gefoltert und falsche Geständnisse erpreßt. Die deutschen Behörden hätten wenigstens für die unschuldig verhafteten Deutschen durch den Gesandten in Madrid nachdrücklich eintreten sollen. — Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärt, daß sich unter den Gefangenen nur ein Deutscher, Hüffel aus Köln am Rhein, befindet; Hüffel sei ein übel beleumdeter Mensch. Man habe aber festgestellt, daß er nicht gemißhandelt worden sei. Hüffel sei deutscher Deserteur allzuviel Schutz könne er also von den deutschen Behörden im Auslande nicht verlangen.

Abg. Bebel (Soz.) bleibt dabei, daß die Regierung besser für Hüffel hätte sorgen sollen. Wenn Hüffel für das deutsche Reich noch zu gewinnen gewesen wäre, sei hier Gelegenheit gewesen. (Lachen rechts) Redner fragt an, welchen Standpunkt die Regierung in der **kretischen Frage** einnehme. Es müsse energisch Protest gegen eine Beteiligung deutscher Truppen auf Kreta erhoben werden.

Abg. v. Kardorff (Rp.) erklärt, er habe geäußert in der Kommission, daß auch auf der rechten Seite des Hauses Bedenken gegen die Initiative Deutschlands in der Kretafrage vorhanden seien.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall bittet, das Stillschweigen der Regierung in dieser Sache nicht mißverständlich auszulegen. Sobald der Zeitpunkt gekommen sei, werde der Reichskanzler über die Haltung der Regierung Mitteilung machen.

Abg Richter (freis. Volksp.) ist der Meinung, daß die deutsche Regierung nicht das geringste Interesse habe, in Kreta die Spitze der Aktion zu nehmen, auch sei es nicht richtig gewesen, daß Deutschland zuerst den Blockadevorschlag für den Piräus gemacht habe. —

Abg. Bebel (Sozd.) betont die Notwendigkeit einer regierungsseitigen Aeußerung über Kreta. Das Schweigen der Regierung müsse eventuell als Mißachtung des Reichstags ausgelegt werden.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall bestreitet, daß sein Schweigen eine Mißachtung in sich schließen würde. Der Vorredner hätte dem parlamentarischen Brauche gemäß die Regierung vorher von seiner Anfrage verständigen sollen.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird alsdann bewilligt.

Beim **„Kolonial-Etat"** bittet Abg. Bebel (Soz) um Auskunft über den Stand des **Prozesses Peters.** — Kolonialdirektor Frhr v. Richthofen erwidert, der Prozeß werde am 24. April zur Verhandlung kommen.

Beim Etat des Reichsamts des Innern begründet Abg. Schultz-Lupitz (Rp) den Antrag, eine landwirtschaftlich-technische Reichsanstalt für Bakteriologie ins Leben zu rufen. — Staatssekretär v. Boetticher verhält sich zwar wohlwollend, kann aber nicht sagen, welche Stellung der Bundesrat zum Antrag einnehmen wird. Das Reichsgesundheitsamt sei bereits auf diesem Gebiet thätig. — Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) drückt seine Freude über die Anregung des Antrages aus. Es sei wünschenswert, daß die Regierung mehr als bisher die Feinde der Landwirtschaft, aber nicht nur aus dem Reiche der Bakterien, bekämpfe. Die Vereinigten Staaten gingen hierin mit gutem Beispiel voran.

Abg. Schultz-Lupitz zieht seinen Antrag zurück.

Der Militäretat wird nach unerheblicher Debatte im Ordinarium erledigt. — Die weitere Beratung wird auf Sonnabend vertagt.

Der Reichstag hat am Sonnabend die dritte Lesung des Etats noch nicht beendet, sondern nur den Militär- und Marine-Etat, sowie den Etat der Reichsjustizverwaltung erledigt. Die Redelust war wieder einmal aufs Höchste gestiegen. Man sprach viel über die Garnison in dem schwäbischen Städtchen Weingarten aber stillschweigend fielen dabei die wichtigsten Entscheidungen. Die Streichung der Kreuzer wurde stillschweigend beibehalten. Ein Antrag auf Wiederherstellung der Positionen war von keiner Seite gestellt worden, und da die dritte Beratung auf Grund der Beschlüsse zweiter Lesung vorgenommen wird, kam es zu keiner Abstimmung. Herr Hollmann verlas ein Schriftstück des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, in welchem dieser sich als Flottenschwärmer bekennt, es machte aber keinen Eindruck.

Montag steht außer der dritten Lesung des Etats noch die erste Beratung der Handwerkervorlage auf der Tagesordnung.

Der Reichstag hielt am Montag seine 200. Sitzung in dieser Session ab. Anläßlich dieses Umstandes prangte auf dem Pulte des Präsidentensitzes ein großer prächtiger Blumenstrauß von Rosen und weißem Flieder. Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Reichsschatzamtes. Der Etat wird bewilligt und auch der Etat des allgemeinen Pensionsfonds, der Etat des Reichs-Invalidenfonds und der der Zölle und Verbrauchssteuer wird ebenfalls genehmigt. — Dienstag Schluß der heutigen Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag die Vorlage betr. Verbesserung der Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten in dritter Lesung debattelos an.

Im weiteren Verlaufe der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden noch die Etats des Reichsanzeigers und der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen erledigt. Zu dem letzteren hatten die Polen wiederum den Antrag eingebracht, das ganze Ansiedelungsgesetz aufzuheben, weil es, wie in der Debatte von ihnen ausgeführt wurde, keinen Segen gestiftet, sondern nur die nationalen Zänkereien zwischen Deutschen und Polen neubelebt habe. Der Antrag erlitt dasselbe Schicksal wie schon wiederholt, er wurde gegen die Stimmen der Polen und eines Teils des Zentrums abgelehnt. — Montag wird die Etatberatung fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhause wurde am Montag in die Spezialberatung des Etats des Finanzministeriums eingetreten. Nachdem beim Titel Oberpräsidenten seitens des Abg. Wallbrecht (nl.) Klage über das Verhalten des Regierungspräsidenten Brandenstein-Hannover anläßlich der Zentenarfeier geführt worden war, welche Klage jedoch vom Abg. Limburg-Stirum als unbegründet bezeichnet wurde, fand über die Denkschrift betr. die Beamten-Gehaltserhöhungen eine Generaldebatte statt. Abg. Sattler (nl.) befürwortete die Vorlage im Interesse der nun schon so lange auf Gehaltsaufbesserung harrenden Beamten. Abg. Rintelen (Ztr.) war für Ablehnung der Beschlüsse der Kommission und Vorlage eines anderen

Zum Geburtstag des Altreichskanzlers.

Nun rauschet durch des Sachsenwalds Gezweige
Der junge Lenz und grüßt den edlen Greis,
Dem heut zum zwei und achtzigsten Wiegenfeste
Altdeutschland spendet Lob und Ehr' und Preis.
Wir haben sein gedacht vor wenigen Tagen,
Als es des Kaisers Jubelfeier galt,
Und heute aus Millionen deutscher Herzen
Der Glückwunsch wieder ihm entgegenschallt.

Der Glückwunsch ihm, der uns die deutsche Einheit
Erringen half auf Frankreichs weitem Plan,
Dem greisen Recken, der für Deutschlands Größe
Sein ganzes Leben lang soviel gethan.
Dem treuen Eckardt, der bewacht, behütet
So manches Jahr des deutschen Reichs Bestand,
Dem deutschen Manne, dessen Herz in Treue
Sich mit dem deutschen Volke eng verband.

Und weilt auch fern er auf dem Altenteile
Ausruhend von der Arbeit heißem Mühn,
So wird er doch der unsere stets bleiben,
Sein Herz für Deutschlands Größe stets erglüh'n.
Wir aber wollen wünschen heut und immer,
Daß unter uns noch lang er weilen mag,
Daß ihm, dem großen, eisernem Kanzler werde
Des Lebens Abend ganz zum Freudentag.

Wessen Schuld?

Kriminalroman von Karl Matthias.

(28. Fortsetzung.)

XXII.

Das Verhör Weinmeister's hatte einen ungeahnten Erfolg. Die Zeugenaussagen erwiesen sich vollkommen übereinstimmend mit dem, was der Gefangene zu Protokoll gegeben hatte. Der Staatsanwalt selbst nahm die Sache in die Hand. Er konnte sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß Schatz sich unter Einwirkung geistiger Depression angeklagt haben müsse. Die Fabel, daß die Vorbereitungen zum Attentat im Zustande des hypnotischen Schlafes getroffen worden seien, entbehrte ohnehin jeder Möglichkeit. Weinmeister hatte auch für die Zeit von ein Uhr bis vier Uhr des 23. Dezember sein Alibi nachgewiesen. Der Staatsanwalt ließ ihm nicht nur eine andere bequemere Zelle anweisen, sondern befreite ihn o. W. nach wenigen Tagen ganz aus seiner Haft. Allerdings mußte er sich verpflichten, in Begleitung Wunderlich's nach der Reichshauptstadt zu fahren und sich dort der Behörde zur Verfügung zu stellen.

Dort hatte sich auch für Schatz die Untersuchung so günstig gestaltet, daß man Weinmeister unbedenklich auf freien Fuß ließ.

Der Umschwung war durch den Postschaffner Reibold erfolgt.

Dieser, der schon mehrfach als Zeuge vernommen worden war, hatte sich bei der Staatsanwaltschaft gemeldet und um Entgegennahme einer äußerst wichtigen Aussage gebeten, die also lautete:

„Als ich gestern abend bei meiner Schwägerin saß, wo ich während meines Urlaubs Wohnung genommen, ließ mich ein junger Mann herausrufen. Als ich auf den halbdunklen Korridor trat, kam mir der Mensch gleich entgegen und ich schrie laut: „Ne, solche Frechheit ist mir doch noch nicht vorgekommen!" Der junge Mann, der bei mir in Magdeburg die Höllenmaschine aufgegeben hatte, stand leibhaftig vor mir. Derselbe Ueberzieher, derselbe Kragen und Shlips, derselbe Hut. Bloß ein bischen kleiner schien der Mensch mir zu sein. Als ich ihn nun in die Stube reinzog, um ihm genau ins Gesicht sehen zu können, merkte ich gleich, daß ich es mit einem Mädchen zu thun hatte. Da gingen mir die Augen auf und ich will beschwören, daß der Mensch in Magdeburg auch ein verkleidetes Frauenzimmer gewesen ist, denn genau wie bei der jungen Dame sind die Bewegungen gewesen und auch die Art des Ganges. Ich möchte mich ohrfeigen, daß ich das nicht gleich bemerkt habe!"

„Und wer war dieses Mädchen, welches in Männerkleidung zu Ihnen gekommen war?" lautete die Frage des Staatsanwaltsassistenten.

„Fräulein Ulrike Globisch, die Tochter des armen Herrn, der bei dem Attentat daran glauben mußte. Die junge Dame hatte auf irgend eine Weise Wind gekriegt, wer wohl der Paketaufgeber gewesen sein konnte, und hatte die Sachen der niederträchtigen Person für zwanzig Mark abgeluchst. Denken Sie bloß, die Herzen ist es gewesen, die Frau von dem Zuchthäusler, der auch wegen der Mordthat sitzt!"

„Saß, wollen Sie sagen!" unterbrach ihn der Protokollführer pernös. „Aber Mann Sie haben ja selbst den Schatz als den Paketaufgeber rekognosziert!"

„Leider habe ich das gethan!" stöhnte Reibold. „Die Aehnlichkeit hat mich verführt! Der Brandenburg behauptet, Schatz und die Frau Herzen hätten sich ähnlich gesehen, wie Zwillingsgeschwister!"

„Wer ist Brandenburg?"

„Ein früherer Schlosser, jetzt Detektiv beim Kriminal. Er hatte die Aufgabe, Herzen zu beobachten, nachdem dieser aus dem Zuchthaus entlassen worden war."

„Und das geben Sie erst heute zu Protokoll, nachdem Herzen in Freiheit gesetzt worden ist?"

„Konnte ich denn früher? Fräulein Globisch war ja erst gestern bei mir. Heute schickte sie mir die Kladage. Ich habe sie mitgebracht."

„Holen Sie die Sachen herein, sogleich!" befahl der Assistent. „Bestellen Sie auch den Brandenburg her. Doch nein, ich werde ihn kommandieren lassen. Sagen Sie Fräulein Globisch unsern Dank. Auch sie muß zu Verhör kommen. Aber Herzen? Gehen Sie, Mann, die Sache hat Eile!"

Er klingelte dem Beamten und gab ihm die nötigen Befehle, den entlassenen Herzen sofort dingfest zu machen.

„Ihn und seine Frau. In einer Stunde müssen sie im Gewahrsam sein. Es kann nicht schwer fallen. Der Schuft ist ja unter strenge Beobachtung gestellt worden."

Aber die beiden Uebelthäter waren nicht mehr zu finden. Ihr Freund Rosenberg, der im Laden anwesend war, bewies, daß er das Eisengeschäft gegen bar gekauft habe. Den Preis verschwieg er, ebenso wie den Aufenthalt Herzen's. Vielleicht wußte er ihn auch nicht. Trotz eingehenden Verhörs konnte man ihm das Gegenteil nicht beweisen.

So blieb Franz Schatz's Lage nach wie vor dieselbe. Er hatte sich durch seine Flucht vor Reibold und Dreifuß zu stark kompromittiert. Und seine Selbstanschuldigung hatte allem vollends die Krone aufgesetzt. Damit hatte er sich in aller Augen selbst verurteilt. Ulrike wollte schier verzweifeln. Wenn jene anderen, welche ihrer festen Ueberzeugung nach einzig die wirklich Schuldigen waren, nicht aufgefunden wurden, sondern verschwunden blieben, was dann, — ja, was dann?

Traurig saß Ulrike im sogenannten Berliner Zimmer der neuen Wohnung, welche im Mittelpunkt der Stadt gelegen, weder an Größe, noch an Bequemlichkeit der Dienstwohnung in Raberg gleichkam. Vier Zimmer und eine Küche war der ganze Aufwand, den die Majorin sich gestattet hatte. Ulrike hatte das neue Heim selbständig einrichten müssen, denn die Mutter hatte alle Freude an Häuslichkeit, jeden Sinn für Komfort verloren. Sie hing fortwährend ihren trüben Gedanken nach, oder beriet mit Meta, wie sie die Rache beschleunigen könne, die Tag und Nacht ihre Seele beschäftigte. Der Schmerz hatte die beklagenswerte Frau hart, ungerecht und gleichgültig gegen ihre Kinder gemacht. Selbst das Nesthäkchen Flora beachtete sie kaum. Der Mutter schroffes Wesen schreckte die kleinen Kinder; sie waren glücklich, wenn sie bei der stets liebevollen Ulrike spielen, oder, wie Fritz, ihre Schulaufgaben machen konnten.

Weihnachten, das traurige Weihnachtsfest des verflossenen Jahres, war lange vorbei. Die Schulen hatten wieder begonnen. Fritz war in eine neue Schule der inneren Stadt gebracht worden; sehr zu seinem Mißbehagen, denn in der alten Schule der Vorstadt hätte ihm das tragische Schicksal seines Vaters unter den Kameraden einen gewissen Nimbus gegeben. In der Stadt wußte niemand davon. Die ewig wechselnden Tagesereignisse waren darüber hingerauscht. Außer auf der Kriminalpolizei und in der Familie des Ermordeten sprach niemand mehr von dem Fall Globisch.

„Weißt du, Ulla," sagte Fritz, der, mit der Lösung einer Rechenaufgabe beschäftigt, am großen und einzigen Fenster des Zimmers an einem kleinen Tische saß, „die Jungens in meiner Klasse haben noch gar nicht ordentlich brennen gesehen. Die sind doch zu dumm!"

„Du bist dumm!" tadelte Ulrike, welche mit einer Häkelarbeit beschäftigt saß und zu deren Füßen Minchen und Florchen mit der einzigen Puppe, welche ihnen das traurige Weihnachtsfest gelassen hatte, spielten. „Wie kannst du dir auf die grausigen Vorfälle in Raberg etwas zu gute thun! Denkst du denn gar nicht daran, daß unser armer Vater dabei verunglückte?"

„O, ich denke schon daran," meinte der kleine Schlingel, „aber eine Explosion haben die Jungens auch noch nicht gehört. Ich mußte ihnen alles vormachen, wie es gewesen ist, und nachher haben wir Feuerwehr gespielt."

Entwurfes, sprach von kritischen Zeiten und einem möglichen europäischen Kriege, betonte aber schließlich, daß er hier nur in seinem Namen, nicht in dem der Partei gesprochen habe. — Nachdem noch mehrere Redner sich für die Vorlage ausgesprochen haben, wird die weitere Beratung auf morgen vertagt.

— **Betreffs der Ernennung** eines Generalgouverneurs für Kreta erwägen die Mächte unter anderen Kandidaturen auch diejenige des Generlleutnants **von der Goltz.** Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungern und die Türkei stehen nach der „Frkf. Ztg." dieser Kandidatur wohlwollend gegenüber, die Annahme derselben von Seiten Frankreichs und Englands ist ebenfalls nicht unwahrscheinlich, da v. der Goltz einem Staate angehört, der keine direkten Interessen im Mittelmeere hat.

— **(Hamburger Hafenarbeiterversammlung.)** In einer am Sonntag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern sämtlicher Sektionen des Verbandes der Hafen-Arbeiter wurde nach langer Debatte, die sich entschieden gegen das Eintreten in einen neuen Streik anläßlich der Differenzen zwischen den Kohlenarbeitern und den Importeuren richtete, eine Resolution angenommen, welche im Wesentlichen besagt, daß die Versammlung den Kohlen-Schauerleuten anrät, sich auf gütlichem Wege mit den Importeuren zu einigen, da von einem allgemeinen Streik entschieden abzuraten sei.

Die „Hamburger Kohlenarbeiter" sollen zum größten Teil den von ihren Arbeitgebern geforderten Revers unterzeichnet haben, sodaß die entstandenen Differenzen und die Gefahr eines Streikes beseitigt erscheinen.

— **(Beschwerden in Steuersachen.)** Der Finanzminister v. Miquel hat an die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen eine Verfügung gerichtet, den Erlaß einer Bekanntmachung in Erwägung zu ziehen, in welcher die Steuerpflichtigen gewarnt werden, Berufungen, Beschwerden und andere Eingaben in Steuerangelegenheiten durch sogen. Winkelkonsulenten anfertigen zu lassen, da es jedem Steuerpflichtigen freisteht, Anträge der bezeichneten Art mündlich zu Protokoll zu geben.

— **Ein verbessertes Tuberkulin** soll nächstens von Professor Robert Koch der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wie erinnerlich, hatte das von Koch vor einigen Jahren gefundene angebliche Heilmittel gegen die Tuberkulose nur einen sehr geringen Erfolg. Der Begeisterung, mit der die Entdeckung aufgenommen war, folgte alsbald die Enttäuschung. Seitdem hat Professor Koch an der Verbesserung seines Tuberkulins gearbeitet — und der Erfolg soll seine Bemühungen gekrönt haben. Wie ein Berliner Blatt erfahren will, ist es dem Bakteriologen jetzt thatsächlich gelungen, das Tuberlin so zu verbessern, daß die Heilkraft eine wesentlich erhöhte geworden ist und die schädlichen Nebenwirkungen, die das Mittel zuerst aufwies, beseitigt sind. Schon in dieser Woche wird Professor Koch die Ergebnisse seiner Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben.

Ausland.

Zur Orientkrisis.

Freitag nachmittag 4 Uhr wurde der „Ag. Havas" zufolge den Gesandten der Mächte die Note überreicht, mit welcher Griechenland gegen die Blockade Kretas Widerspruch erhebt. Die Note ist vom 21. d. M. datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Note vom 18 d. M. zu empfangen, mit welcher sie die Güte hatten, zu meiner Kenntnis zu bringen, daß die Insel Kreta von heute ab in Blockadezustand versetzt wird. Die Schiffahrt ist hiervon benachrichtigt worden. Da es indessen durch die Blokade in Zukunft unmöglich sein wird, Getreide auf Kreta einzuführen, und da andererseits die Bevölkerung der Insel sich stets von auswärts proviantieren läßt, ist es in Anbetracht der Bande, die uns mit der kretensischen Bevölkerung verknüpfen, meine Pflicht, Ihnen von diesen Erwägungen angesichts der Folgen, die daraus entstehen würden und die wohl den Gefühlen der Menschlichkeit nicht entsprechen könnten, von denen die Regierung (folgt der Name der betreffenden Macht) erfüllt ist, Mitteilung zu machen. Genehmigen Sie usw. gez. Skuzes."

— Aus Griechenland kommt die Meldung, daß der Kronprinz in der Nacht zum Sonntag von Athen zur Armee nach der thessalischen Grenze abgereist ist. Die Kronprinzessin Sophie sowie die Prinzessin Marie begleiteten ihn; die Kronprinzessin will so lange als möglich um ihren Gemahl sein und auch die Einrichtungen des roten Kreuzes an der Grenze inspizieren.

Diese Abreise wird in Athen allgemein als Anzeichen dafur aufgefaßt, daß Griechenland seine entgiltige Entscheidung getroffen habe. Der Kronprinz sagte beim Empfange einer Abordnung der Bevölkerung Athens, welche erklärte, daß die Nation zu jedem Opfer bereit sei: „Habt Vertrauen zu mir, ich werde meine Pflicht als Soldat thun!" Am Abend fand ein Familiendiener im Schlosse statt. Sodann wurde in der Schloßkapelle ein Tedeum von dem Metropoliten abgehalten; der Kronprinz küßte ihm die Hand, der König und die Königin umarmten den Kronprinzen tief bewegt. Eine zahllose Menschenmenge durchwogte die Straßen. Um Kundgebungen des Volks zu vermeiden, verließ das kronprinzliche Paar in der Nacht durch eine Gartenthür das Schloß.

Ferner kommt die Meldung, daß König Georg und die Königin ihre Stellungen als Chefs russischer Regimenter niedergelgt haben, mit dem Beifügen, daß dieser Schritt bereits vor einiger Zeit erfolgt sei, und daß überhaupt die persönlichen Beziehungen zwischen dem griechischen und russischen Hofe gänzlich in Stockung geraten seien. — Die im Piräus ansässigen russischen Familien haben diesen Ort verlassen.

Alle Athener Blätter veröffentlichen anläßlich der Abreise des Kronprinzen begeisterte Artikel. Allgemein wird der 25. März als griechischer Nationalfeiertag für den Beginn der Feindseligkeiten bezeichnet.

— Ferner sind folgende Nachrichten zu verzeichnen:

— Kanea, 27. März. Oeffentliche Herolde durchziehen die Stadt und rufen die Gläubigen auf, zum Kampfe gegen die Christen auszuziehen.

— Auf Kreta ist es am vorigen Donnerstage zu einem Kampfe gekommen. Die Aufständischen nahmen das Fort Malaxa. Auf ihrem Rückzuge erlitt die Garnison von Malaxa schwere Verluste. Von den 60 Mann blieben nur 6 am Leben. Am Nachmittag wurde das von den Aufständischen besetzte Fort von Schiffen der Großmächte zusammengeschossen. Die „Kaiserin Augusta" gab 13 Schüsse ab. Mehrere Dörfer wurden von den Aufständischen niedergebrannt.

Wie die „Köln. Ztg." aus Kanea meldet, ist das **österreichische Kanonenboot „Elster"** am Freitag bei Kissamo von den Aufständischen **beschossen** worden; die „Elster" erwiderte das Feuer aus Schnellfeuergeschützen.

Ein ernster Kampf hat in Ghazi bei Kandia stattgefunden. Die Türken haben beträchtliche Verluste erlitten und sich in die Stadt Kandia zurückgezogen.

— Kanea, 28. März. Eine internationale Truppenabteilung von 300 Mann, Franzosen, Russen und Italiener, unter dem Befehl des französischen Hauptmanns Prignon, geht heute nach dem Dorfe Buzunarion ab, um die Quellen, von denen die Wasserversorgung Kaneas abhängt, zu schützen und das Fort Buzunarion (türkisch: Subaschi), welches von den die Höhen besetzt haltenden Aufständischen bedroht ist, zu verteidigen.

— Oberst Vassos teilt mit, das 130 Gefangene in sein Lager gekommen seien, welche vermutlich der Garnison von Malaxa angehört haben und von den Aufständischen in das Lager geschickt worden seien. (Die Türken in Malaxa scheinen also nicht, wie es zuerst hieß, von den Aufständischen niedergemacht, sondern gefangen genommen worden zu sein.)

— Der Admiral des russischen Geschwaders in den kretischen Gewässern hat an die russische Botschaft in Konstantinopel telegraphiert, daß die Vorbedingung der Pazifikation Kretas die Zurückziehung der türkischen Truppen von der Insel und die volle Beseitigung alles türkischen Einflusses auf die Verwaltung sei. — Das ist doch endlich einmal ein vernünftiger Gedanke.

Das sich die Erbitterung der Griechen gegen Deutschland auch im geschäftlichen Verkehr bemerkbar macht, haben wir schon mehrfach erwähnt Die Griechen wollen nicht einmal mehr deutsches Bier trinken. Ein in einer Inselstadt der asiatischen Türkei lebender griechischer Kaufmann schreibt unterm 11. März an die Bierexport-Firma G. A. Hannemann in München:

„Ich muß Ihre Offerte anbei in Original zurückgeben, weil sich damit nichts machen läßt; kaum hatte ich den Mund geöffnet, um von ihrem Artikel einigen Kunden zu offerieren, so wurde ich auch schon großartig beschimpft und mit Hinauswerfen bedroht. Das Verhalten Ihrer Regierung in der Kretafrage und die groben Insulten seitens Deutschlands gegen die griechische Nation, hat die Griechen so empfindlich beleidigt, daß sie die Deutschen sehr hassen und eine Juden-Nation heißen. Die griechischen Kaufleute sind entschlossen, jedes von Deutschland kommende Erzeugnis zurückzuweisen und die 60000 türkische Pfund, welche jedes Jahr von unserer Insel nach Ihrem Lande fließen, dürften für immer verloren sein.

Die Blockade Kretas hat eine geradezu tragikomische Wirkung. Anstatt die Kreter auszuhungern, sehen sich die Großmächte genötigt, ihren einignen Proviant von den Kretern zu kaufen, um nicht selbst zu verhungern. Sie müssen sich dabei von den Kretern die schimpflichsten Bedingungen auferlegen lassen. Darüber wird dem „B. T." gemeldet: Wie unglaublich schlecht von den Großmächten alles durchgeführt wird, illustriert die Thatsache, daß die in Sitia gelandeten Franzosen ihre Vorräte von den Insurgenten unter der Bedingung kaufen müssen, der verhungernden türkischen Garnison nichts zukommen zu lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. März. **In der Thronrede** zur Eröffnung des Reichsrates lautet die Stelle über die auswärtige Politik: Was die auswärtige Politik anbetrifft, ist es dem einverständenen Zusammenwirken sämtlicher Großmächte gelungen, die mit den jüngsten Wirren im Orient aufgetauchten Gefahren einzudämmen und es darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die diesfalls unternommene Aktion trotz mancher im Laufe der Verhandlungen zum Vorschein kommenden Einsprüche, Verwickelungen und Bedenken zu einer gedeihlichen im Wesentlichen befriedigenden Lösung führen wird. Dies gilt zunächst von der unvorsichtigen Heraufbeschwörung der kretischen Frage, die meine Regierung veranlaßt hat, im Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen und in enger vertrauensvoller Fühlung mit den anderen uns befreundeten Mächten eine Reihe von Maßregeln zu ergreifen, deren Zweck ist, durch eine auf Erhaltung des territorialen status quo hinzielende Aktion friedensstörende Tendenzen und Aspirationen in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Kann somit die Haltung Griechenlands in der gegenwärtigen Phase keinesfalls auf Billigung der Großmächte zählen, so muß andererseits auch die Türkei beherzigen, daß sie eine große Verantwortung auf sich laden würde, wenn sie unter Verkennung ihrer vitalsten Interessen gegen die übereinstimmenden Ratschläge der europäischen Mächte sich der Beseitigung der greulichen Mißstände entziehen und damit einen Zustand erhalten wollte, der den Keim steter Beunruhigung in sich trägt. Es dürfe wohl der Erwartung Raum gegeben werden, daß auch in dieser Richtung die unabweislichen Forderungen sichergestellt werden.

Frankreich.

— **(Die Seemacht Frankreichs.)** Der „Figaro" meldet, der Marineminister Besnard habe durch den Obermarinerat eine Vorlage ausarbeiten lassen, nach welcher die Seemacht Frankreichs um 45 große Kriegsschiffe und um 175 Torpedoboote und Torpedojäger vermehrt werden soll. Die Kosten für diese neuen als unerläßlich erachteten 220 Gefechtseinheiten werden auf 600 Millionen veranschlagt. Die bereits bestehenden Ergänzungskredite hinzugerechnet, wird das Programm des Marineministers das jährliche Marinebudget auf 200 Millionen erhöhen. Die Vorlage wird dem Parlament demnächst unterbreitet werden.

Großbritannien.

London, 28. März. **(Opfer der Pest.)** Obwohl die englische Regierung bisher noch keinerlei Notiz von dem Auftreten des „schwarzen Todes" in Bombay genommen, ist diese furchtbare Pest doch vorhanden und fordert bereits ihre Opfer auch unter den Europäern. „Daily Mail" meldet den Tod der Schwester des italienischen Konsuls und des Herrn Brooks, eines wohlbekannten englischen Börsenmannes. In beiden Fällen erfolgte der Tod wenige Stunden nach dem Ausbruch der Krankheit. Doktor Yersins Heilserum erwies sich als wirkungslos.

(Nach dem gegenwärtigen Stande der geschichtlichen Seuchenforschung ist die im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert aufgetretene furchtbare Epidemie, der „schwarze Tod", identisch mit der sogenannten orientalischen Beulenpest.)

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Der **1. April** ist der Geburtstag des Altreichskanzlers **Fürsten Bismarck,** der an diesem Tage 82 Jahre alt wird. Wenn schon nicht mehr an der Spitze der Geschäfte des Reiches, vielmehr auf seinem Altenteile in Friedrichsruh der beschaulichen Ruhe pflegend, ist und bleibt er doch innig verpflochten mit der Geschichte des geeinigten deutschen Reiches und immer wieder wird seiner gedacht, wenn wir uns der großen Zeit erinnern, da das neue deutsche Reich begründet worden. Auch heute an seinem Geburtstage senden ihm Millionen deutscher Herzen ihre Grüße und Glückwünsche zum Wiegenfeste, hoffend, daß es ihm noch vergönnt sein möge, unter uns zu weilen, die letzte Säule einer vergangenen großen Zeit.

Am **2. April 1719** ist der deutsche Dichter L. Gleim zu Ermsleben geboren, bekannt als „Vater Gleim", allbeliebt als Mäcen der deutschen Dichterjugend, zu deren Mittelpunkt er seinen „Musen- und Freundschafts-Tempel" zu machen gedachte. Er hatte das Unglück, 2 Jahre vor seinem Tode zu erblinden und ist 84 Jahre alt geworden. Neben seinen sehr zahlreichen und weit verbreiteten Fabeln sind es die „Preußischen Kriegslieder eines Grenadiers", die sich lebhaften Beifalls zu erfreuen hatten. Heute sind von den zahlreichen Werken des Dichters nur noch einzelne Fabeln und Sinngedichte in Lese- und Schulbüchern zu finden, während der Dichter selbst nur noch litteraturgeschichtliche Bedeutung besitzen dürfte.

* **Camen,** 31. März. **(Zur Bergarbeiter-Bewegung.)** Am Sonntag fand in Bochum eine große Versammlung von Bergleuten des Ruhrreviers statt, an welcher über 5000 Personen teilnahmen. Es sprachen Redakteur Hue-Essen und der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Möller-Waldenburg. Die Redner forderten zu allgemeiner Organisation auf, hielten aber einen Ausstand gegenwärtig für verfehlt. Angenommen wurde wurde von der Versammlung eine Resolution folgenden Inhalts:

Die Bewegung zu Gunsten der Lohnaufbesserung sei mit der ausweichenden Antwort des berg-

---

Ulrike sah den Burschen von der Seite an. War diese Erzählung vollkommener Herzlosigkeit entsprungen, oder hatte die Kinderseele noch gar kein Bewußtsein des fürchterlichen Verlustes?

„Erzähle deine Spiele nicht der Mama, die möchte recht böse werden," warnte Ulla.

„Mama ist jetzt immer böse," sagte Minchen.

„Immer böse!" wiederholte Florchen und gab ihrer Puppe einen Klaps.

„Weißt du, Ulla, was mir leid thut?" begann das Brüderchen wieder, indem seine Blicke an dem grauen Winterhimmel hingen, von dem ein Stück jenseits der hohen Hofmauern herüberwinkte.

„Nun?"

„Ich möchte fliegen wie die Krähen, die oben auf dem Dache sitzen. Dann flöge ich direkt in den Himmel zum Papa."

„Möchtest du denn Papa wiedersehen, Fritz?"

„O, so gern, so gern!" antwortete der Knabe, die Hände faltend. „Wenn er mir auch manchmal Katzenköpfe gegeben hat, Papa war doch stolz auf mich und sagte, ich wäre sein Stammhalter und ein ganzer Kerl. Jetzt ist kein Mensch mehr stolz auf mich!"

„Aber du kriegst auch keine Katzenköpfe mehr!" meinte Minchen altklug.

„O, die wollte ich gern haben, wenn bloß noch Papa da wäre. Ich habe mir nie was draus gemacht, denn Papa sagte, ein ordentlicher Junge heult nicht."

„Heult nicht!" wiederholte Florchen.

„Hast doch geheult, wenn Papa den Stock nahm, der hinter dem Ofen stand."

„Dann durfte ich schon!" versetzte Fritz in schmerzhafter Erinnerung. „Aber das ist alles vorbei. Papa ist nicht mehr gut und nicht mehr böse. Mama sagt, nun liegt er draußen im kalten Grab und gestern hat es den ganzen Tag über drauf geschneit."

„Ulla," fragte Minchen ganz plötzlich, „sind Fritz und ich denn jetzt Waisen?"

„Wie kommst du zu dem Wort?" forschte Ulrike, deren Herz in herbem Weh schneller zu schlagen begann.

„Auguste sagt immer: Schlaft nur, ihr armen Waisen, schlaft nur!"

„Ja, Minchen, so heißen wir nun alle, weil wir keinen Papa mehr haben, der uns lieb und für uns sorgt. Ja, ja, das waren traurige Weihnachten!"

„Traurige Weihnachten!" wiederholte Florchen und fing an zu weinen, weil sie Thränen im Auge ihrer Schwester sah.

Ulrike beruhigte das Kind. Fritz aber rechnete.

„7 von 6 geht nicht. Borg' ich mir eins. Ulla, Papa hat zu Schwager Josef gesagt, er solle nicht borgen. Darf ich es denn?"

„Das ist etwas ganz anderes. Borge du nur, daß du mit deinem Exempel fertig wirst."

„Ach, die sieht doch keiner mehr nach, seit Papa nicht mehr da ist," meinte der kleine Rechenmeister. „Wenn noch Onkel Schatz käme! Der half mir immer. Aber der kommt auch nicht mehr; keiner kommt; wir sind nun arme Waisen!"

„Still, Mama kommt. Laßt sie solche Reden nicht hören!"

Ulrike's scharfes Ohr hatte das Nahen der Mutter nur zu gut gehört. Jetzt trat diese rasch durch die weit geöffnete Thür ein.

Frau Globisch war ganz in tiefes Schwarz gekleidet; sie sah elend und abgefallen aus. Die freundliche Heiterkeit war völlig aus ihren Zügen gewichen; ein harter, gehässiger Ausdruck prägte sich in den Mundwinkeln ihrer zusammengekniffenen Lippen aus. Ihre vom Weinen geröteten Augen streiften kalt die Kinder, ohne ihnen einen Blick der Zärtlichkeit zu gönnen.

Auf Ulrike zuschreitend, legte sie ein geöffnetes Schreiben des Gerichts in deren Schoß.

„Siehst du? Das kommt von deiner Parteinahme für den elenden Meuchelmörder!" sprach sie mit heiserer Stimme. „Du sollst zum Verhör in Sachen Schatz kommen, heute um ein Uhr. Das hat uns gerade noch gefehlt!"

„Aber, Mama, haben wir nicht beide schon ein Verhör aushalten müssen, als Papa gestorben war?" wandte die Tochter ein.

„Das war etwas ganz anderes. Damals handelte es sich um eine Unterstützung der Polizei, den Mörder zu fangen. Jetzt aber, da man ihn hat, soll ihn dein Zeugnis vielleicht frei machen. Das dulde ich nicht!"

„Franz Schatz ist unschuldig, ich weiß es!"

„Wer sich selbst anklagt, kann nicht unschuldig sein, oder er gehört ins Irrenhaus!"

„Wenn der arme Mensch wirklich den Verstand verloren hat, so trägst du, Mama, zum guten Teil die Schuld daran!" wagte Ulrike, deren Herz sich schmerzlich zusammenkrampfte, in leisem Tone zu sagen. „Du selbst hast ihm die Schuld aufgeladen, deine argwöhnischen Worte haben ihn verwirrt gemacht! Das hat er mir gestanden, als er mich verließ."

„Ich habe eben das Rechte getroffen! Gott hat mich erleuchtet, als ich ihm die Schuld auf den Kopf zusagte!" erwiderte die Mutter unbeirrt. „Die Reue ist über ihn gekommen, sie hat ihn zum Geständnis getrieben. Und nun muß ich erleben, daß mein eigenes Kind gegen mich intriegiert!"

„Aber, Mama, ich liebe Franz doch, ich kann nicht ohne ihn leben! Ich muß ihn beschützen, da es sonst niemand thut!" rief Ulla verzweifelnd aus. „Auch in mir spricht eine innere Stimme, und wahrlich nicht zu seinen Ungunsten. Ich habe den inneren Wert meines Verlobten erkannt; er ist schuldlos und solcher That unfähig. Siehst du denn gar ein, daß ich da alles thun muß, um seine Anklage zunicht zu machen?"

„Du — du? Das verbiete ich dir! Hier wird das Gericht allein entscheiden. Warte ab, ob es den Selbstankläger für einen Verbrecher oder für einen Wahnsinnigen erklärt!"

„Er ist weder das eine, noch das andere, — ich will es beweisen, durch die That, Mama, nicht durch feiges Abwarten. Ich habe es bereits gethan, Mama!"

„Ulla hat Männerkleider angezogen, um Onkel Schatz zu helfen, hat sie gesagt!"

Diese Aeußerung des klatschsüchtigen Fritz brachte die Mutter außer sich.

„Was redet der Junge?" fragte sie, die Hand auf die Schulter ihrer Tochter legend, so daß diese einen Laut des Schmerzes hören ließ.

„Fritz spricht die Wahrheit. Ich habe die Kleider ausfindig gemacht, welche der Einlieferer der Kiste in Magdeburg getragen hat. Ich habe dieselben angezogen und mich in ihnen dem Postschaffner Reibold gezeigt, und dieser hat eingesehen, daß ein verkleidetes Weib ihm die Kiste gebracht hat. Die Folge davon ist diese Vorladung. Nun werde ich Franz frei bekommen, ich werde ihn retten!"

„Ungeratene," fuhr die Mutter auf, „du hast deiner Familie die Schande angethan, verkleidet durch die Straßen zu laufen? Freilich, wer in solcher Gesellschaft verkehrt, wie du mit dieser Abenteurerin Woronzow, legt alle gute Sitte ab!"

„Frau von Woronzow ist eine anständige Dame, Mama!"

„Das ist sie nicht! Sie ist die Geliebte Josef's! Ich habe Beweise dafür."

„Laß das nicht Meta hören!" warnte Ulrike, sich ängstlich umschauend. „Du würdest sie durch diese Aeußerung sehr unglücklich machen und den Schwager tödlich beleidigen, denn du irrst dich durchaus!"

„Pah, was liegt daran, ob Meta ein wenig mehr oder weniger unglücklich ist! So oder so bereitet der Mann ihr die Hölle auf Erden. Sie soll wenigstens klar sehen, und damit das geschehe, habe ich ihr die Adresse ihrer Nebenbuhlerin gegeben, damit sie diese zur Rede stellen kann."

„O, Mama, was hast du für neues Unheil angerichtet? Woher hast du überhaupt Kunde über diese Frau, die hoch über deinem Verdacht steht? Woher weißt du, wo sie wohnt?"

„Heute früh kam ein Brief an dich, in welchem sie dir anzeigt, daß sie im Prinzenhofe wohne. Dort sollst du und Josef sie aufsuchen. Statt eurer, habe ich Meta dorthin geschickt!"

„Daran haben Sie nicht recht gethan, Mama!" sprach Köller, der, ungehört von der Eifernden, in das Zimmer getreten war, mit ruhiger Stimme. „Weshalb hetzen Sie meine Frau immer wieder gegen mich auf? Ich dächte, des Jammers in unserer Familie wäre ohnehin übergenug!"

„Thun Sie nichts Unrechtes, Herr Schwiegersohn, so braucht man auch nicht gegen Sie Stellung zu nehmen!" antwortete die Majorin heftig, ohne über seine Anwesenheit zu erschrecken. „Obgleich ich nicht begreife, wie Sie hereingekommen sind, freue ich mich doch, daß Sie meine Worte gehört haben!"

Köller sah die Kinder mit traurigen Blicken an. Diese hatten sich schüchtern in die äußerste Ecke des Zimmers geflüchtet und zeigten große Furcht vor dem heftigen Wesen ihrer sonst so sanftmütigen Mutter.

„Ich wartete vergeblich im Vorzimmer. Auguste, Ihr Dienstmädchen, kam mir auf der Treppe entgegen und öffnete mir die Korridorthür, so daß

baulichen Vereins nicht abgeschlossen. In den nächsten Tagen würden die einzelnen Belegschaften bei den Verwaltungen der Zechen vorstellig werden, um Lohnzulagen, welche den günstigen geschäftlichen Verhältnissen entsprechen, zu erlangen. Sofern dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, würden die Belegschaften in den einzelnen Bezirken bei ihren Vertretern am Berg-Gewerbegericht die Anrufung desselben als Einigungsamt beantragen, damit den Bergleuten bei späteren Konflikten nicht der Vorwurf gemacht werden könnte, sie hätten nicht alle Wege gütlicher Vereinbarung beschritten. — Beschlossen wurde ferner, Eingaben wegen Erlangung der Korporationsrechte für Arbeiterverbände und wegen Sicherung der Koalitionsfreiheit an den Landtag und Reichstag zu richten.

Diese Versammlung war von dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverbande veranstaltet worden. Es bedarf besonderer Hervorhebung, daß der Vorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter einstimmig beschlossen hat, ein Zusammengehen mit dem sozialdemokratischen Verbande abzulehnen. Für die Zechenverwaltungen ist dieser Beschluß aber insofern praktisch ohne Bedeutung, als die christlichen Bergarbeiter ziemlich genau dieselben Forderungen erheben wie die sozialdemokratischen. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter erläßt einen Aufruf an die Bergarbeiter des Ruhrbezirks, in welchem er sich ebenfalls gegen den Bergbaulichen Verein wendet. Der Aufruf hebt folgendes hervor:

„1) Die im bergbaulichen Verein organisierten Industriellen erkennen unseren Gewerkvere'n nicht als berechtigten Vertreter der Arbeiter an. 2) Unsere Arbeitgeber lehnen es ab, mit einer Organisation der Arbeiter zu verhandeln, und wollen höchstens mit dem einzelnen Arbeiter in Verbindung treten." Diese Haltung der Unternehmer gegenüber ihren Arbeitern muß uns, so heißt es in dem Aufruf weiter, mit gerechtem Unwillen erfüllen und ist wahrlich nicht geeignet, ein friedliches Verhältnis zu fördern. Wir könnten so zu der Meinung kommen, daß es auf Seiten der Arbeitgeber an dem guten Willen fehlt, die berechtigten Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen und auf friedlichem Wege sich mit uns zu verständigen. Trotzdem hoffen die Bergarbeiter, daß sie mit einer ruhigen, aber zielbewußten Haltung und ohne Streik zum Ziele gelangen. Die Lohnforderungen sollten aufrecht erhalten und die Organisation gestärkt werden. Ferner wird vorgeschlagen, eine Petition an den Reichstag zu richten um gesetzliche Einführung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten, bezw. um Erweiterung der Kompetenz der schon bestehenden und nun obligatorisch einzuführenden Arbeiterausschüsse auf Zechen.

Christlich oder sozialdemokratisch ist also nach diesen beiden Kundgebungen im vorliegenden Falle ganz egal. Die beiden Kompagnien marschiren getrennt, werden aber, sobald es zum Handeln kommt, gemeinsam gegen die Zechenverwaltungen vorgehen.

* **Camen. Vom 1. April** ab beginnt der Schalterdienst an den kaiserl. Postämtern um 7 Uhr morgens. Von demselben Zeitpunkt an beginnen die hiesigen Wochenmärkte um 8 Uhr morgens.

r **Camen,** 31. März. **(Evangelisationspredigten.)** Der im Dienste der Philadelphia stehende Pastor Bührmann aus Potzdam wird vom 2 bis 11 April in der kleinen ev. luth. Kirche hierselbst allabendlich um 8 Uhr Evangelisationspredigten halten. Hierdurch dürfte wohl einem jeden die Gelegenheit gegeben sein, an den Predigten teilnehmen zu können. Herr Pastor Bührmann hat zu Anfang dieses Jahres in Wattenscheid unter großer Teilnahme in reichem Segen gewirkt, möge daß auch hier in Camen der Fall sein.

T **Camen. (Eine alte Ansicht der Stadt Camen.)** Wir machen an dieser Stelle gern auf ein Bild unserer Stadt aufmerksam, das von Herrn Photographen Braß vervielfältigt ist. Das Unternehmen verdient umsomehr Anerkennung, als von dem Orginale — nach der Natur gezeichnet von Kamm und lithographiert von Frank — nur noch einzelne Exemplare vorhanden und ältere Bilder überhaupt unbekannt sind. Die Ansicht zeigt uns die Stadt von der Unnaer Chaussee aus am Anfange der 50er Jahre, bietet für jeden Camener des Interessanten genug und ist ein schöner Zimmerschmuck.

* **Camen,** 29. März. **(Rechnungsergebnisse.)** Nach den dem Reichstage vorgelegten Rechnungsergebnissen der Invaliditäts- und Altersversicherung bezogen im Jahre 1896 im ganzen 179500 Personen 21 Mill. Mark Invalidenrente, und 220800 Personen 27,4 Mill. Mark Altersrente, zusammen also rund 400300 Personen 48,4 Mill. Mark. Vom 1. Januar 1891 bis Ende 1896 wurden insgesamt 516820 Renten bewilligt, nämlich 221115 Invalidenrenten und 295705 Altersrenten. Diesen Renten entspricht ein Deckungskapital von rund 253 Mill. Mark und einschließlich 50 Mill. Mark für die Reservefonds ein Kapital von 303 Mill. Mark

* **Camen. Die Vereinigung** deutscher Geschäftsreisender hielt kürzlich in Münster ihre fünfte ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Die Mitgliederzahl der Vereinigung, deren Sitz in Münster sich befindet, ist in raschem Steigen begriffen, insbesondere erfreuen sich ihre Unterstützungskassen großen Wachstums

* **Camen. (Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.)** Die Verheerungen, welche die Maul- und Klauenseuche nun schon seit einem Jahrzehnt in Deutschland anrichtet, lassen den Wunsch, Mittel und Wege zu finden, um dieser Seuche zu steuern, immer dringender werden. Hier und da sind Mittel vorgeschlagen worden, die sich aber als wenig wirksam erwiesen haben. Nun ist in den letzten Wochen laut geworden, daß man durch „Formaldehyd" eine wesentliche Abschwächung der Krankheit, sofern sie bereits vorhanden, und eine Verhinderung derselben, falls die gesunden Tiere rechtzeitig behandelt werden, bewirken könne. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat daher beschlossen, Versuche mit diesem Mittel anzustellen, und die Landwirte in der Umgegend von Berlin und in der Provinz Brandenburg aufgefordert, Krankheitsfälle sofort zu melden, damit unter strenger Kontrolle Versuche ausgeführt werden, welche feststellen sollen, ob die an dem Mittel gerühmten Eigenschaften gegen die Maul- und Klauenseuche zur nutzbaren Verwendung gebracht werden können.

* **Camen,** 31. März. **Im Amtsblatt** werden neue Bedingungen veröffentlicht, welche der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen aufgestellt hat. Diese Bedingungen werden im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung, der Staatseisenbahn- und Bergverwaltung zur Anwendung gelangen.

* **Camen,** 31. März **Eine neue Polizeiverordnung** ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen erlassen worden, welche die Beförderung von Dampfpflügen auf Chausseen und den Betrieb derselben in der Nähe von Chausseen und Wegen regelt. Die Verordnung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

* **Camen,** 31. März. **(Personenwechsel.)** Wie verlautet, wird ein nicht gerade erfreulicher Personalwechsel sowohl auf „Monopol I.", als auch auf Schacht „Grimberg" in allernächster Zeit eintreten. Herr Direktor Hohendahl wird schon recht bald von hier scheiden. Sowohl von Arbeitern als auch von Beamten wird sein Fortgang bedauert. Er war seinen Untergebenen stets ein gerechter Arbeitgeber. Von Schacht „Grimberg" wird der Betriebsführer Herr Boonekamp und der Magazinverwalter Herr Wigger scheiden.

* **Camen,** 31. März. **Eine Arbeiter-Kolonie** wird im kommenden Sommer in nächster Nähe unserer Stadt errichtet werden. Der im westlichen Viertel der Stadt gelegene Schulze-Hof mit dessen Umgebung bietet schon seit Wochen dem Auge ein neues Bild. Durch gerichtlichen Verkauf wurden diese Grundstücke und das darauf stehende Wohnhaus, welches früher dem Papierfabrikanten Friedrichs angehörte, von dem Kaufmann Hack zu Coesfeld erworben und ist jetzt in den Besitz der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft Rhein-Elbe übergegangen. Dieselbe erbaut nun auf diesen Grundstücken zwanzig große Wohnhäuser, wovon in jedem Hause 12 bis 14 Bergarbeiterfamilien Wohnung bekommen. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen. Um das Baumaterial bequemer herbeizuschaffen, ist eine Feldbahn angelegt, welche mit der Zechenbahn in Verbindung steht.

* **Camen. Das neue Lesebuch,** welches Ostern in allen evangelischen Schulen des Regierungsbezirks Arnsberg zur Einführung gelangen soll, giebt dem „Kladderadatsch" zu nachfolgenden Bemerkungen Veranlassung: Von unsäglicher Plattheit in volkstümlich sein sollendem Ton ist der Aufsatz gehalten, in dem das Rind beschrieben wird. Vom Schwein wird gesagt: „Stattlich ragen aus seinem Rachen die glänzend weißen Eckzähne hervor, und aus seinem Gesicht blitzt zwischen den schmal geschlitzten Augenlidern ein kleines, aber entschlossenes Augenpaar. Die Bauern pflegen die lebendigen Ferkelchen im Sacke auf den Markt zu tragen, und solch ein lebendiger, quiekender Sack ist sehr spaßhaft." — Noch eine andere Sünde enthält das Buch. Sogar die Verse der „Wacht am Rhein" sind abgeändert. Die Stelle:

„Er blickt hinauf in Himmelsaun,
Wo Heldengeister niederschaun,

hat der Herausgeber umgewandelt in

„Aufblickt er, wo der Himmel blaut, —
Wo Vater Hermann niederschaut."

* **Camen. Eine für Hausbesitzer sehr wichtige Entscheidung** hat das Reichsgericht kürzlich getroffen. Die Voss. Ztg. berichtet darüber: Die Klägerin ist bei Glatteis vor dem Hause des Verklagten gestürzt und körperlich beschädigt. Sie hat deshalb Schadenersatzklage erhoben, weil Verklagter nicht in einer der Vorschrift des § 89 des Straßenpolizeireglements für Berlin entsprechenden Weise in genügender Weise habe streuen lassen. Es war festgestellt, daß die von dem Hauseigentümer mit dem Streuen beauftragte Frau K. nicht den ganzen Bürgersteig, sondern lediglich die Trottoirplatten bestreut und sich dann zur Ruhe begeben habe, und daß zwischen der Zeit des Streuens und der des Unfalls der Regen das Streumaterial abgespült hatte und bei der herrschenden Kälte sofort wieder Glatteis entstanden sei. Die Klage ist abgewiesen. Die persönliche Ausführung der polizeilichen Vorschriften durch den Hauseigentümer ist je nach Umständen nicht möglich, kann nicht verlangt werden, und wird nicht verlangt. Muß Stellvertretung als zulässig erachtet werden, so muß die Vermutung der Vernachlässigung des Polizeigesetzes durch den Nachweis entkräftet werden, daß der Eigentümer eine Person zur Ausführung der betreffenden Vorschriften aufgestellt, sich in der Auswahl derselben keine Nachlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen, und daß er überdies die Ausführung seines Auftrages überwacht hat. Diesen Nachweis hat das Kammergericht ohne Gesetzesverletzung für erbracht angesehen. Die Revision der Klägerin ist deshalb vom Reichsgericht zurückgewiesen. VI. 425/96 vom 21. Jan. 1897.

* **Camen. Meteorologischer Wochenbericht.** Wie trefflich bereits die Lehre von der Flutanziehung des Mondes und der Sonne auch durch die Tagesliteratur gewürdigt wird, zeigt unter anderem nachstehender Passus aus einem vielgelesenen Blatte: „Vorüber ist nun die Festfeier, welche von dem gesamten deutschen Volke seit Wochen und Monaten vorbereitet war, um noch einmal hell aufleuchten zu lassen die Flamme treuer Liebe und unauslöschlicher Dankbarkeit gegen den heimgegangenen unvergeßlichen Heldenkaiser. Freilich sollte dem Feste, das wir ihm zu Ehren feierten, das sprichwörtlich gewordene „Kaiserwetter" versagt bleiben. Der Aufruhr der Elemente, den der kalendermäßige Wechsel von Frühling und Winter alljährlich um's Aequinoktium mit sich zu bringen pflegt, und der diesmal in der verflossenen Woche mit so phänomenaler Gewalt in die Erscheinung getreten ist, machte sich in seinen Nachwirkungen immer noch geltend." — Der meteorologische Wochenbericht prophezeit dann folgendes: Der am 29. März anhebende vierte und letzte „Vorjahrs-Mondlauf" wird, abgesehen von mehrfacher Wiederkehr der Stürme, nur um den Neumondtermin vom 2. April reichliche, weit verbreitete Niederschläge über Deutschland heraufführen.

r **Camen.** 30. März. **Zu der Notiz** in der vor. Nr. d. Ztg, in der es hieß, daß der kath. Schulgemeinde für jedes schulpflichtige Kind 10 Mark von der Stadt als Beihülfe überwiesen würden, bemerken wir berichtigend, daß diese Beihülfe nicht nur an die kath. Schulgemeinde gezahlt wird, sondern an **sämtliche** hiesige Schulgemeinden. Diese Zuwendung ist ermöglicht worden durch die Einführung der Gewerbe-Kopfsteuer für größere Betriebe.

* **Methler,** 31. März. **Der Bergmann Friedrich Anhalt** hier hat am 20. Januar l. Js. den Knaben Heinrich Schäfer, welcher auf dem Eise eines Teiches in Methler eingebrochen war aus Lebensgefahr errettet. Für diese mit großer Entschlossenheit und Selbstaufopferung ausgeführte That spricht Herr Regierungspräsident Winzer demselben öffentlich seine Anerkennung aus.

✠ **Kaiserau. (Hundertjahrfeier.)** Im gefüllten Vereins-Saale beim Wirt Herrn W. Schmelzer, feierte der Krieger- und Landwehrverein zu Kaiserau den hundertjährigen Gedächtnistag des hochseligen Kaisers Wilhelm I., durch Festreden, Vorträge, Konzert und Theater. Des Morgens fand erst eine Kirchenparade nach dem Kirchdorf Methler statt unter Voranmarsch der Schiller'schen Kapelle. Nach einer Bierprobe am nachmittag um 4 Uhr, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Schäfer, eine schwungvolle Gedächtnisrede. Alsdann gedachte der Vorsitzende der Veteranen, die mit dem großen Sieger auf dem blutigen Schlachtfelde mit gekämpft haben und dankte die anwesenden Krieger durch einen Händedruck für ihre Thaten und Tapferkeit. Dann spielte die Kapelle „ich hat ein Kameraden", worauf das schöne Stück „Barbarossa" zur großen Zufriedenheit der Anwesenden gespielt wurde, welchem sich mehrere Vorträge der Mitglieder anschlossen. Was Küche und Wirtschaft anbetrifft, so sagen wir unserem Vereinswirt, Herrn Wilh Schmelzer, unseren Dank für die schöne Aufwartung und den schönen Gerstensaft. Auch der Kapelle des Herrn Kapellmeisters Schiller für das unermüdete Spielen, vor allen aber den Theaterspielern für die bereiteten heiteren Stunden.

Courl, 31. März. **(Priesterweihe.)** Morgen, Freitag den 2. April, erhält ein Sohn unserer Gemeinde, Herr Klemens Wien aus Husen, im Dome zu Paderborn die Priesterweihe und wird am kommenden Sonntage, den 4 April, in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes Meßopfer abhalten.

Hamm, 31. März. **Oberlandesgerichtspräsident Dr. Falk** feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Stadt Hamm hatte dem Jubilar zu Ehren ihr Festkleid angelegt und aus allen Teilen der Provinz trafen Festteilnehmer ein, meistens Juristen und Lehrer. Nachmittags fand im Schützenhofe ein großes Festessen statt, das eine großartige Beteiligung fand. Der Landesverein preußischer Volksschullehrer entsandte seinen ersten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Schröder-Magdeburg, die westfälische Lehrerschaft war vertreten durch den gesamten Vorstand des Provinzial-Lehrervereins.

Von der Stadt Hamm wurde dem Jubilar das Ehrenbürgerrecht verliehen, — bekanntlich die größte Ehre, welche eine Stadtgemeinde überhaupt zu vergeben hat.

Dortmund. Auf einer Lehrerkonferenz, welche für den Stadt- und Landkreis Dortmund kürzlich stattfand, beschloß man die Absendung eines Telegrammes an den Kultusminister, in welchem demselben der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde für die durch das Besoldungsgesetz geschaffene Regelung der Gehaltsverhältnisse und für die hochgeneigte Fürsorge für Schule und Lehrerstand.

Dortmund. Plötzlich irrsinnig wurde ein in einem hiesigen Gasthof zugereister Schmied. Er sprang in der Nacht aus dem dritten Stockwerk auf den Hof, wo er schwer verletzt liegen blieb, sodaß sofort seine Ueberführung nach dem Krankenhause erfolgen mußte.

— **Unbefugterweise** wollte im Hafengebiete ein 12jähriger Knabe auf einen in Bewegung befindlichen Erdtransportwagen springen, kam dabei aber so unglücklich unter den Zug, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Das arme Bürschlein wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es der Tod von den gräßlichen Schmerzen erlöst hat.

Wambel, 29. März. **(Beraubt und niedergestochen.)** Ein Dortmunder Arbeiter war Samstag abend spät in die Gesellschaft einer Dirne und deren Zuhälters aus dem Wambelerholz, Amtsbezirk Brackel geraten. Nachdem die beiden letzteren den jungen Menschen mit in ein Haus am Wambelerholz gelockt hatten, wurde er einfach niedergestochen und seiner ganzen Barschaft — ca. 80 Mk. — beraubt. Die am Sonntag morgen requirierte Dortmunder Kriminalpolizei sorgte zunächst für die weitere Unterbringung des Schwerverletzten und nahm sodann die Verhaftung der Thäter vor. Als solche wurden festgestellt die Prostituirte Ida Worthoff und deren Zuhälter, der frühere Metzger August Poursche, beide im Wambelerholz wohnhaft.

Witten, 29. März. **Eine hochherzige Schenkung** hat das kürzlich verstorbene Fräulein Minna Müllensiefen der hiesigen evang. Kirchengemeinde gemacht, indem dasselbe für den Bau der evang. Kirche des Diakonissenhauses 20000 Mark, für den evang. Frauenverein 10000 Mark und für die Waisenheimat 10000 Mark stiftete. Frl. Müllensiefen hat übrigens schon bei Lebzeiten für die Gemeinde viel gethan, so daß ihr Heimgang für die evang. Gemeinde ein großer Verlust war.

Langendreer, 29 März. **Auf den Höfen** der meisten Oekonomen erblickt man häufig die Fenster des Gestades durch Eisenstangen gesichert. Der Beweggrund hierfür mag ja annehmbar sein, aber immerhin hat auch dieser seine Schattenseiten. In der Nacht vom 24. auf den 25 März erwachte der Knecht des Gutsbesitzers Hermann Withoff in Werne und sieht bereits durch die Ritzen der Schlafstubenthür die Tenne in Flammen stehen. Wollte er sich retten, so mußte er unbedingt durch das Fenster, vor dem die Eisenstangen angebracht waren. In der Not zwängte er sich bis zur Brust durch dieselben, aber weiter konnte der Unglückliche nicht kommen. Auf sein Geschrei erwachte der Gutsbesitzer, aber auch dieser konnte sich und seine Familie noch kaum durch das Flammenmeer in Sicherheit bringen. Ein Lehrer rettete den hülflosen Knecht. Mit der Kraft eines Verzweifelten befreite derselbe den letzteren aus seiner peinlichen Lage. Das Vieh konnte nur noch durch die eingeschlagenen Wände ins Freie gebracht werden. Sämtliche Kleidungsstücke, Leinen und ein Teil der Möbel sind ein Raub der Flammen geworden. Der betreffende Hof liegt nicht in dem Dorfe Werne, sondern in der Feldmark Es soll alles versichert sein.

Bochum, 29. März. **(Mord.)** Gegen 7 Uhr kam der 18jähr. Bergarbeiter Georg Wienecke, geboren am 1. April 1879 zu Eickel in Begleitung eines anderen von Röllinghausen über die Bahnhofstraße. Mit dem auf einem Metzgerwagen sitzendem Metzgergesellen Karl Hermann fing Wieneke Streit an, worauf H. dann W. einen Schlag über den linken Oberarm gab und vom Wagen stieg. Wieneke zog dann sein Messer und stieß es dem H. in die Brust, welcher bald darauf seiner Verletzung erlag. Der Mörder wurde verhaftet.

Essen a. R., 29. März. **Das Wiederaufnahmeverfahren** des Meineids-Prozesses Schröde und Genossen ist vom hiesigen Landgericht **abgelehnt** worden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Niemeyer hat sofort eine eingehend begründete Beschwerde beim Oberlandesgericht in Hamm erhoben.

— **Das Gerücht** die Firma Krupp habe mit einem Konsortium den Bau der vom Reichstage abgelehnten Kreuzer für eigene Rechnung übernommen, wird von der „Rh.-W. Ztg." als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Essen, 26. März. **Ein Obdachloser,** welcher sich gestern abend in einem Kartoffellager an der Segerothstraße ein Nachtquartier gesucht hatte, kam dadurch zu Tode, daß, während er schlief, verschiedene mit Kartoffeln gefüllte Säcke auf ihn fielen, wodurch er erstickte.

Elberfeld, 29 März. **Welch bodenloser Leichtsinn** die Menschen manchmal erfassen kann, beweist folgender vom „Tägl. Anz." berichteter Fall. Der Buchdrucker B., in der Hochstraße wohnhaft, ist mit der Frau des ihm befreundeten Kohlenhändlers Sch., welch' letztere ihrem Manne einen Betrag von 1500 Mk. und eine Anzahl Wert- und Wäschegegenstände ausführte, auf und davon gegangen. B. läßt seine Frau mit zwei Kindern leichtsinnig im Stich, während die Sch. es über sich gewinnen konnte, ihre zwei Kinder im Alter von 6 und 8 Jahren auf so schändliche Weise zu verlassen. Man vermutet, daß sich die Flüchtlinge nach Belgien gewandt haben.

Meisungen, 29. März. **Ein großer Brand** entstand in der Donnerstag Nacht in Dörnhagen. Das Feuer brach im Gehöft des Schreinermeister Meil aus und verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit, sodaß in wenigen Stunden 3 Wohnhäuser und 3 Scheunen mit allen Vorräten eingeäschert wurden. Der Schaden ist groß.

(Eingesandt.)

Dr. Lepsius schreibt in seinem Buche „Armenien und Europa":

Die Provinz Aleppo gehört infolge der Massenmorde zu denen, die die größten Verluste an Menschenleben erlitten haben. Sie zählt 13342 Tote, darunter in der einen Stadt Urfa 10000. Eine besondere Schandthat wird noch von den Türken berichtet, die eine flüchtende Karawane von 4000 Armenier zwischen Zeitun und Marasch umzingelten und 3720 Männer, Frauen und Kinder erschlugen. In der Provinz Aleppo sind nach den Feststellungen der Konsuln 5900 Personen zwangsweise zum Islam bekehrt worden. In Biredjik giebt es keine Christen mehr. Die Zahl der Notleidenden, welche von den europäischen Hilfskomitees vor dem Hungertode bewahrt werden müssen, beträgt in diesem Bezirk 47000.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

1. April: Kühl, wolkig, strichweise Niederschläge.
2. April: Wolkig, vielfach heiter, wenig veränderte Temperatur.
3. April: Wärmer, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschlag. Windig.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

kamen und ich hier Ihre Stimme hörte, trat ich ein. Darf ich Sie bitten, mir einige Augenblicke allein Gehör zu schenken?"

„Nein!" entgegnete Frau Globisch heftig. „Ich habe mit Ihnen nach dieser neuen Infamie nichts mehr zu sprechen. Rechtfertigen Sie sich gegen Meta, wenn Sie es können. Ich fürchte, es wird nicht möglich und das Ende unserer Beziehungen sein!"

„Ich hoffe, daß Sie bald eines Besseren belehrt sein werden, Mama. Aber da Sie mich nicht hören wollen, erlauben Sie Ulla, mit mir zu Frau von Woronzow zu gehen. Sie soll Zeugin meiner Begegnung mit dieser Dame sein, der ich nie etwas anderes, als ein getreuer Sachwalter war."

„Ulla bleibt!" befahl die Mutter. „Sie hat bei dieser Dame nichts zu suchen!"

„Ich bitte dich, Mama, laß mich mit Josef gehen!" bat die Tochter flehend. „Ich bin der Dame Dank schuldig. Sie war es, die mich auf die Spur der Verbrecherin brachte. Und dann — ich muß doch zum Termin! Josef wird mich zum Untersuchungsrichter begleiten. Hier bleiben kann ich also nicht, und hinter deinem Rücken möchte ich nicht in den Prinzenhof gehen."

„Mach' denn, was du willst!" stieß die Mutter heftig hervor. „Ich habe es aufgegeben, deine Schritte zu lenken."

Sie wandte sich zum Gehen. Ulrike wollte ihr weinend nacheilen. Aber ein Blick Köller's bannte sie auf ihren Platz, bis Frau Globisch das Zimmer verlassen und die Thür hinter sich zugeworfen hatte.

„Laß sie!" flüsterte der Anwalt seiner Schwägerin zu. „Sie ist vergrämt und thut allen weh, weil ihr Herz voll unendlichem Jammer ist. Aber auch diese Wunden werden heilen und sie wird wieder als Recht erkennen, was Recht ist. An uns ist es, Geduld mit ihr zu üben. Komm jetzt zu Alexandra! Vielleicht sprechen wir sie noch, ehe deine Schwester bei ihr erscheint. Ich möchte sie vor Meta's Eifersucht schützen. Sie verdient keinen Vorwurf!"

„Das weiß ich," sprach Ulrike einfach, „sonst würde ich nicht deine Begleiterin sein. Geh voraus. Ich will mich nur ankleiden und Auguste zu den Kleinen schicken."

Die Mutter ließ sich nicht mehr sehen. Josef und Ulla verließen das Haus und fuhren in einer Droschke nach dem Prinzenhof. Unterwegs erzählte das Mädchen ihrem Schwager ihre Abenteuer mit Rosa Herzen und dem Magdeburger Postschaffner.

„Wir machen Schatz noch heute frei!" sagte Köller mit Zuversicht. „Ulla, du bist eine ganze Heldin, und Schatz kann froh sein, daß er so eine entschlossene Frau, wie dich, bekommt. Mama hat aber recht, über deine tolle Verkleidung ungehalten zu sein. Das schmeckt ja beinahe nach den Geheimnissen von Paris! Allein der Erfolg heiligt die Mittel!"

(Fortsetzung folgt.)

Zeitrechnung in der Schlafstube.

Kommt mein Mann des Nachts nach Hause
Und macht Lärm in seiner Klause,
Dann kann ich ganz sicher gehn:
Es ist zehn!

Aber wenn er mehr als üblich
Sagt „Gut'n Abend" freundlich, lieblich,
Wenn er scherzt und wenn er lacht:
Mitternacht!

Wenn er aber leise, leise
In ganz ungewohnter Weise
Stumm sich legt mit Not und Müh':
Dann ist's früh'.

* * *

Sinnspruch.

Langwierig ist's, in off'nem, kühnem Lauf
Des Ehrenfelsens Höhen zu erreichen,
Geschwinder geht's, hinauf zu schleichen,
Und am geschwindesten kriecht man hinauf.
Herklots.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Vierte
Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 13. und 14. April 1897.
Hauptgewinne im Werthe von
30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000, 7000 etc.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
630 247
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Bewohnern von Oberaden und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich in Oberaden im Hause des Wirts Herrn W. Möllmann ein 287
Glaser- u. Anstreichergeschäft
eröffnet habe. Vorkommenden Falles bitte ich um geneigte Berücksichtigung.
Oberaden, März 1897.
Hochachtungsvoll
Heinr. Kötter.

„Triumph", feinste Süßrahm-Margarine, à ℳ 80 ₰, bei Abnahme von 5 ℳ à 75 ₰, Ia. **Süßrahm-Tafel-Margarine,** à ℳ 60 ₰, bei Abnahme von 5 ℳ à 55 ₰ empfiehlt 25
H. P. Thiel, Camen und Heeren.

Emaille-Waren
mit Schönheitsfehlern, werden nur **Montags** und **Donnerstags** abgegeben.
Carl Fischer & Comp., Herdfabrik u. Emaillierwerk, Camen. 222

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 ₰ und à 1 ℳ bei
216 Hrch. Jacobi in Camen.

Reinhards Saal, Camen.

Donnerstag den 8. April 1897,
abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Konzert

des

Philharmonischen Orchesters Dortmund

(Kapellmeister Hüttner).

Eintrittspreis: Vorverkauf 3 Karten zu 2 Mk., Einzelkarten und Kassenpreis 1 Mk. à Person.

Die aus den letzten Konzerten noch rückständigen Karten haben Gültigkeit.

Vorverkauf bei Herrn **Brombach, Felting** u. **Holtmann.**

Kontrollversammlungen

finden für das Frühjahr laut Befehl des Bezirkskommandos in Soest, wie folgt statt:

Magistratsbezirk Camen, vom Amtsbezirk **Unna-Camen** die Gemeinden Heeren, Methler, Niederaden, Oberaden, Südcamen, Wassercourl, Weddinghofen, Werve, Westick, Montag d. 12. April im Hofraum des Schützenhofes (W. Reinhard) morgens 8 Uhr für die Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten aller Jahrgänge der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1889 bis einschließlich 1896: morgens 10 Uhr die Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militär-Beamten der Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1884 bis einschließlich 1888; nachmittags 2½ Uhr für sämtliche Ersatz-Reservisten.

Magistratsbezirk Unna, vom Amtsbezirk **Unna-Camen** die Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde Dienstag den 13. April in der Tonhalle zu Unna, wie in Camen morgens 8¼ Uhr, nachmittags 2 und 4 Uhr, außerdem für die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1889 bis einschließlich 1891 um 10 Uhr morgens.

Amtsbezirk Fröndenberg Mittwoch den 14. April morgens 9¼ Uhr auf der Bruchwiese des Wirts Herrn Wildschütz in Fröndenberg.

Dung-Verkauf.

Der auf dem städt. Schlachthofe zu Camen gewonnene **Dung** soll am

Donnerstag den 1. April, vorm. 10 Uhr,

bis auf weiteres öffentlich meistbietend verkauft werden.

Versammlung auf dem Schlachthofe.

350 **Die Verwaltung.**

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Camen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich hier **Bahnhofstraße 37** als

Stuckateur

niedergelassen habe. Empfehle mich zu gleicher Zeit zur Ausführung sämtlicher im Stuckgeschäft vorkommenden Arbeiten, als Gipsdekorationen von den einfachsten bis zu den feinsten in jeder Stilart sowie Cementarbeiten aller Art nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, Lieferung von Trockenstuck 2c. 2c. Durch gewissenhafte Ausführung sämtlicher Arbeiten werde ich mich bemühen, das Vertrauen der Bürger zu erwerben.

327 Hochachtungsvoll

J. D. Gerdes, Stuckateur.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn **50,000 Mk. bar.**

Ziehung vom 10.—13. Juli 1897. Lose 3 Mk. und 30 Pfg.

Stempelabgabe empfiehlt

J. Brombach.



Massiv gold. **Verlobungs-Ringe** 4-20 ℳ
Kommunion-Kreuze v. 2.00 an
Gold. Brochen von 3.25 an
Gold. Ohrringe von 1.80 an
Gold. Ringe von 2.25 an
Amethistbrochen von 1.75 an
Silber-Brochen von 0 70 an
Silb. Ohrringe von 0 20 an
Silb. Damen-Remt.-Uhren 13 00
Herren-Remt.-Uhren 8.00
Silb. Herren-Remt.-„ 13.00
Uhrgläser à 0.25
(Jede Uhr 4 Jahre Garantie!)

L. Fischer,
347 Uhrmacher u. Goldarbeiter.
Camen, Weststraße **62.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Keller, Stallung und Garten, zum 1. Mai zu vermieten.

Methler. **Overhage,**
328 Polizei-Sergt.

Blüthner Aliquot-Flügel,
Blüthner-Perzina-**Pianinos**
H. Ueberholz, Dortmund, **Burgwall 27.** 22
Meine Klaviere sind stets nur mit den ersten Preisen gekrönt.

Warnung für Hühnerbesitzer!

In meinem Garten hinter meiner Wohnung, Nordenmauer Nro. 4, habe ich 343

Gift gelegt.

C. Gerhardt.

Suche zum baldigen Eintritt

einen jungen Mann,

der sich als **Schreiber bezw. Kassengehülfe** ausbilden will.

Camen. **Klöber,**
346 Rendant.

Kaufhaus für Schuhwaren und Hüte

S. Jacobi,

Bahnhofstrasse Nr. 8 **CAMEN,** **Ecke Wilhelmstrasse.**

Grösstes Geschäft dieser Branche am Platze.

Grosse Auswahl in

Damen, Herren, Mädchen, Knaben } **Schuhwaren** **Herren, Knaben** } **-Mützen** **Herren, Knaben** } **-Hüte**

Konfirmanden-Hüte sehr billig.

Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel,

besonders gute Qualitäten, zu äusserst billigen Preisen.

Reparaturen an auch bei mir nicht gekauften Schuhwaren **schnell und billig.**

S. Jacoby, Camen.

349

Sämtliche



Porzellan-Waren

verkaufe ich von heute an zu herabgesetzten Preisen.

J. Brombach.

Krieger-u. Landwehrverein Heeren-Werve.

General-Versammlung
am Sonntag den 4. April, abends 6 Uhr.

Der Vorstand und die beiden Rechnungsrevisoren Wensmann u. Willingmann schon um **5 Uhr.**

Rechnungslage.

Zahlreiche Teilnahme wünscht
342 **Der Vorstand.**

Krieger-& Landwehr-Verein Methler.

Sonntag den 4. April,
nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

353 **Der Vorstand.**

Lehrer-Verein.

Unna, den 3. April 1897.

Auf vielseitigen Wunsch
am Sonntag den 4. April
nochmals:

Kölschen-Auswürfeln,

diesesmal mit

Ueberraschungen,

wozu freundlichst einladet
Fritz Bäumer,
340 **Bergcamen.**

Krieger-u. Landwehrverein Camen.

General-Versammlung
am Sonntag den 4. April, abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage für 1896 u. Wahl der Rechnungsprüfer.
2. Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben bei der Unterstützungs- u. Vergnügungskasse.
3. Aufnahme mehrerer über 50 Jahre alten Kameraden.
4. Erhebung der Strafgelder betr.

344 **Der Vorstand.**

Ernst Brass,

Photographische Anstalt,
Camen, Bahnhofstrasse,

hält sich bestens empfohlen in der Anfertigung von **Photographien** von einzelnen Personen, Familien- u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen künstlerisch ausgeführt bis zur Lebensgröße in Kreide, Sepia, Oel-Pastell u. s. w. nach jedem Bilde.

Preise anerkannt billigst.
Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung. Auch Sonntags den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. 21

Ein tüchtiges

Dienstmädchen,

wegen Erkrankung des bisherigen, zum sofortigen Eintritt gesucht. 345

Frau C. Möllenhoff.

Schützengesellschaft Methler.

Sonntag den 4. April
versammelt sich die

II. Komp.

um ½3 Uhr beim Herrn Wirt **Budde** im **Breiten** zur **Offizierwahl.**

351 **Der Hauptmann.**



Schützengesellschaft Methler.

Sonntag den 4. April, nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn Wirts **Fr. Budde.**

I. Verding der Restauration.
II. „ „ Musik (mit Vorbehalt).
Laden der Büchsen.
Abfeuern der Böller.
Trommel u. s. w.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Schützen wird gebeten.

352 **Der Vorstand.**

Haben Sie

Ihre Schuhe schon geschmiert?

Wenn nicht, dann unterlassen Sie ja nicht, dieselben namentlich bei Schnee- u. Regenwetter mit **Krebs-Fett** gründlich einzufetten, **da Ihre Schuhe dadurch viel länger halten, als wenn solche stets nur gewichst oder mit schlechten Fetten** geschmiert werden. 5153

Durch regelmäßiges Schmieren mit Krebs-Fett bleiben die Schuhe wasserdicht, wodurch man stets trockene Füße behält und Krankheiten verhütet. 8

Dosen à **10, 20** und **40** Pfg. zu haben bei:

Camen:
J. Brombach.
H. Jacobi
H. Middendorf.
H. P. Thiel.

Heeren:
H. P. Thiel.

Jda Syberberg
Karl Holtmann
Verlobte.

Camen, März 1897. 341

Am Donnerstag d. **1. April c., morgens 8½ Uhr,** werde ich bei dem Wirt Hinsel hier, **zwangsweise:**

1 Glas- u. 1 Kleiderschrank, 1 Kommode und 2 Schweine;

sodann **freiwillig:**

2 zweischl. Betten

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
348 Gerichtsvollzieher.

Sehr schönen

HONIG

à 55 ₰

empfiehlt **J. Brombach.**

Hamburger Kaffee

Fabrkat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.** 194

Freitag, den 2. April, und die folgenden Tage **bis zum 11. April** jeden Abend 8 Uhr

Evangelisationspredigt

gehalten von Herrn Pastor Bührmann aus Potzdam in der kleinen ev. luth. Kirche hierselbst.

Jedermann ohne Unterschied der Konfession ist zur Teilnahme freundlichst eingeladen. 354

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Mittwoch den 31. März.
Abends 7 Uhr: Passions-Gottesdienst.
Pfr. Pröbsting.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Freitag, den 2. April cr.
Passionsgottesdienst: Abends 7½ Uhr.
Herr Pastor Bührmann aus Potsdam.

Das Bankgeschäft von **Carl Heintze, Berlin W.,** hat der Gesammtauflage unserer Zeitung eine Beilage, betreffend Berlin-Marienburger Pferde-Lotterieen, deren Ziehungen am 13. und 14 April bezw. 15. Mai cr. stattfinden, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.